

Generalpräses Msgr. Axel Werner

„Unterwegs sein verwandelt! - Predigt zur Einführung des Kolping- Besinnungsweges in Hochdorf/Schweiz

Liebe Kolpingfreunde,

dem Wegsymbol begegnen wir in den Schriften des alten und neuen Testaments sehr häufig. Weisungen fordern uns dazu auf, mit Gott nach seinen Geboten zu wandeln, doch für das Volk Israel war die Erfahrung bedeutsamer, dass Jahwe ein Gott des Weges ist. Er offenbart sich immer wieder als einer, der mit denen „ohne Habe“ unterwegs ist. Abraham ist eines der bekanntesten Beispiele hierfür. Sein Unterwegsein mit seinem Wegbegleiter Jahwe verwandelt ihn. Gleiches erlebt Israel als ganzes Volk im Auszug aus Ägypten und im 40jährigen Unterwegssein durch die Wüste: Gott ist Befreier aus Knechtschaft und begleitender Weggefährte. Wer Gott erleben und erfahren will, muss unterwegs sein – muss bereit sein sich aufzumachen! Gott ist nur unterwegs erfahrbar. Jede Gotteserfahrung bringt Bewegung, löst Fesseln, führt in Freiheit und verwandelt.

Auch im neuen Testament finden wir zahlreiche Wegerzählungen. Das öffentliche Wirken Jesu war ein Wanderleben: Er war unterwegs, um den Menschen das Reich Gottes zu verkünden und sie es auch erleben zu lassen: Die Weggeschichten der Heiligen Schrift sind keine Randerzählungen! Mitten aus dem Leben erzählen sie vom äußeren und inneren Unterwegssein der Menschen, vom Sinn und der Mitte ihres Daseins. Das bekannteste biblische Beispiel, an dem Unterwegssein nachvollzogen werden kann, ist die Emmaus-Erzählung.

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Kolpingfreunde, schon immer haben Menschen nach Heiligen Orten gesucht. Die Kirchengeschichte ist voll von wunderbaren Ereignissen, die zur Entstehung von Wallfahrtsorten geführt haben. Lourdes, Fatima, Tschenschouchou oder aber auch Flüeli-Ranft sind nur wenige Beispiele hierfür, wo sich viele menschliche Sehnsüchte erfüllen. An diesem Morgen dürfen wir dankbar sein, dass auch das Schweizer Kolpingwerk einen solchen Ort gefunden hat. In Solidarität mit der Pfarrgemeinde, den Bewohnern und der Schwesterngemeinschaft hier in Hochdorf könnt ihr, liebe Schweizer

Kolpingfreunde mit Stolz auf ein Werk schauen, dass Euch und viele Besucher die bedeutendsten Stationen des Lebens unseres Seligen Gesellenvaters verstehen lässt. Von Anfang an war es nicht euer Plan einfach nur einen „Gedenkpfad“ zu errichten, sondern es ging Euch darum – und ich weiß dies unseren Diskussionen und Gesprächen – darum, das Leben Adolph Kolpings als Wegweiser für die Zukunft zu befragen. Niemand der diesen Weg geht oder gehen wird, soll am Ende ohne Antwortvorschläge für seine eigene Lebensentscheidung stehen. Das, so habe ich es verstanden, ist euer Hauptanliegen! Wenn wir uns also gleich auf den Weg machen, um zum ersten Mal offiziell diesen Weg gemeinsam zu gehen, der das Leben Adolph Kolpings anschaut, deutet und auf seine Zukunftsfähigkeit befragt, werden wir zur Weggemeinschaft genau in dem Sinn, den ich zu Beginn meiner Ansprache erläutert habe: Wir machen uns auf zu Gott und dieses unterwegs sein, soll zu inneren Verwandlung einladen!

Man macht sich auf den Weg, um neue Erfahrungen zu machen. Ein entscheidender Schritt auf dem Weg der Entwicklung des Affen zum Menschen, mag der Punkt gewesen sein, als sich der Mensch das erste Mal seiner selbst bewusst wurde. Der Moment als er aus der Selbstverständlichkeit des Lebens herausfiel, staunte und das erste Mal fragte: „Was mache ich hier eigentlich auf dieser Welt? Wozu bin ich da und wen oder was gibt es außer mir? Religionsgeschichtlich ist dies ein wichtiger und entscheidender Punkt, der sich in der Entwicklung eines jeden Kindes individuell wiederholt, wenn es fragt: „Warum, wieso, weshalb?“ In diesen Fragen ist deutlich geworden, dass sich der Mensch immer wieder auf die Suche nach dem Sinn macht. Er macht sich auf die Suche nach Orten, auf die Suche nach Zeiten und nach Erfahrungen, die Antwort sein können auf seine Fragen. Er macht sich auf und öffnet sich einem anderen und neuen Sinnhorizont. Kreuz und quer durch alle Kulturen und Zeiten will der Mensch dieser Suche leibhaftig Ausdruck verleihen. Er will mit seinem Leib das Innere unterwegs sein ausdrücken. Andrea Schwarz formulierte es einmal so: „Wenn die Seele sucht und der Kopf fragt, dann bricht das Herz auf und dann machen sich Menschen auf den Weg – und gehen los.“ Immer schon brachen Menschen auf, um zu suchen, um Antworten zu finden auf die Fragen des eigenen Lebens, und um das zu finden, was den eigenen Alltag übersteigt. Wir wollen die eigenen Grenzen übersteigen in dem wir aufbrechen.

Und derjenige, der tatsächlich losgeht, der öffnet sich und macht sich offen für andere Erfahrungen. Er verlässt seine vertraute Umgebung, die ihm Sicherheit und Schutz bot. Er weiß nicht, was auf ihn zukommt, aber er lässt sich darauf ein. Er geht los mit wenig Gepäck und erfährt, was man wirklich zum Leben braucht.

Ja, liebe Freunde, wer loslässt wird frei für neue und andere Erfahrungen, die wiederum eine andere Wirklichkeit eröffnen. Und hier liegt das entscheidende Kriterium für das Gelingen eines Besuches unseres Besinnungsweges. Das äußere sich auf den Weg machen, muss einer inneren Haltung entsprechen. Wenn ich losgehe, muss ich mich fragen: „Bin ich wirklich offen für neue Erfahrungen oder will ich nur in meinem „so sein“ bestätigt werden. Ja, liebe Freunde, beim Gehen des Besinnungsweges geht es nicht um Vergewisserung meiner sportlichen Leistungsfähigkeit. Es geht darum, ob ich bereit bin, mich durch die Begegnung den Lebensstationen Adolph Kolpings auf meinem eigenen Weg verändern zu lassen. Vor Antritt des Weges habe ich mir eine Frage zu stellen. Will ich einen Weg „machen“ oder gebe ich ihm die Chance mir die Erfahrungen zu schenken, die er für mich bereithält?

Sich auf den Weg machen, unterwegs sein, das hat Konsequenzen! Diese Konsequenzen werden in der Feldrede oder Bergpredigt bei Lukas sehr deutlich beim Namen genannt und selig gepriesen.

Selig, die arm sind – jeder Besitz bindet und hindert am Losgehen. Ich kann das Haus doch nicht solange allein lassen. Ich kann doch nicht einfach weggehen. Wer versorgt alles?

Selig, die hungern – wer satt ist bleibt zu Hause und hat überhaupt keinen Grund und Anlass sich auf den Weg zu machen. Wer hungrig ist, der bricht auf und geht los.

Selig, die weinen – wer sich auf den Weg macht, bei dem kommt etwas in Bewegung. Erstarrtes weicht auf, Hartes wird weich. Man macht sich verletzlich, eben weil man sich öffnet. Wer Sicherheiten aufgibt, die harte Schale, das Herz aus Stein, der wird berührbar und das kann manchmal auch weh tun.

Selig, wenn euch die Menschen aus eurer Gemeinschaft verstoßen – diejenigen, die sich auf den Weg machen, waren immer schon etwas suspekt für diejenigen, die die Sicherheit des Bleibens vorgezogen haben. Wer sich auf den Weg macht, schließt sich selbst aus der Gemeinschaft derer aus, die bleiben. Für diejenigen, die wirklich unterwegs sind, um zu suchen, für den sind diese Seligpreisungen eigentlich nichts Neues. Er erlebt das Loslassen, die Sehnsucht, die Berührbarkeit.

Das Lukasevangelium ist in besonderer Weise ein Evangelium des Weges. Jesus zieht mit seinen Jüngern wandernd umher und hat nichts, wo er sein Haupt hinlegen kann. Er bildet seine Jünger nicht an irgendeinem Seminar aus, sondern er lehrt sie im unterwegs sein bei den Menschen. Und nicht zuletzt beschreiben die Seligpreisungen auch ihn: äußere Armut, eine Sehnsucht, die Berührbarkeit und am Ende so ausgestoßen sein, dass er am Kreuz endet.

Wer sich wirklich aufmacht, wer sein Herz öffnet, der sei gewarnt: Es mag sein, dass man auf dem Weg etwas findet, was man nicht suchte. Das man etwas bekommt, worum man nicht gebeten hatte. Es mag sein, dass sich dann das eigene Leben vollkommen auf den Kopf stellt. Genau so, liebe Kolpingfreunde, ist es Adolph Kolping nicht nur einmal in seinem Leben gegangen, aber wer wie er einmal um die Nähe Gottes weiß, wer sie einmal spurenhafte erfahren hat, der kann auch nicht mehr zurück. Wir gehen wie er irgendwann einmal doch los, voll Angst, voll Vertrauen, voll Hoffnung, voller Zweifel, aber wir gehen los!

Liebe Kolpingfreunde, dieser Weg ist nicht nur ein Gemeinschaftsweg, er lädt auch ein, ihn allein zu gehen. Auf besondere Weise wird so ein anderer Charakter unseres Weges deutlich: Wer sich allein auf den Weg macht, es verdeutlicht, dass wir auf Erden irgendwie heimatlos sind, weil wir um unsere wirkliche Heimat ahnen. Wir brauchen zugleich die Heimat auf der Erde, die Freundschaft von Menschen, um den Himmel erahnen zu können. Es ist gut einmal diesen Weg auch einsam zu gehen, denn wenn man mit seinem Gott Erfahrungen machen will, muss man auch mit ihm allein sein. Es geht selten zu dritt oder zu zehnt.

Liebe schweizer Kolpingfreunde, ein letzter Gedanke, der mich heute bewegt: Unser Besinnungsweg in Hochdorf symbolisiert eine Haltung oder Einstellung dem Leben gegenüber. Er lädt ein, offen zu sein für andere Erfahrungen, um vielleicht das zu finden, was man nicht suchte. Er ist Zeichen und Einladung, sein Leben Gott anzuvertrauen. Das kann seinen äußeren Ausdruck finden, in dem man den Rucksack packt und losgeht. Da kann man leibhaftig all das erleben, was ich gerade beschrieben habe. Das äußere Erleben, kann durchaus dabei helfen, diesen Erfahrungen einen Ausdruck zu geben.

Aber die innere Haltung ist gefragt. Wallfahrt ist keine Frage des Gehen-Könnens oder Gehen-Wollens. Der berühmte Alttestamentler Erich Zenger übersetzt einen Vers aus dem Psalm 84 so: Wohl den Menschen, die Pilgerwege in ihrem Herzen tragen". Das äußere Tun, liebe Kolpingfreunde, das Gehen des Besinnungsweges, muss eine innere Haltung unterstützen und ihr einen Ausdruck geben. Wer aber eine solche innere Haltung nicht hat, der kann diesen Kolping-Besinnungsweg zehnmal im Jahr gehen und wird doch nichts erfahren!

Amen!